

## **Beschluss des Landrats vom 25.05.2023**

Nr. 2192

### **12. Umsetzung Ausbildungsoffensive im Bereich Pflege** 2023/95; Protokoll: pw

**Regula Steinemann** (GLP) wünscht die Diskussion.

://: Der Diskussion wird stattgegeben.

**Regula Steinemann** (GLP) dankt im Namen der Interpellantin Christina Wicker-Hägeli, die heute abwesend ist, für die sehr rasche und umfassende Beantwortung der Frage. Der Interpellantin ist es allerdings ein grosses Anliegen, dass die Dringlichkeit der Angelegenheit nochmals betont wird. Aktuell fehlen in der Schweiz rund 15'000 Pflegefachpersonen und es muss jetzt gehandelt werden. Damit ein Beruf attraktiv ist und bleibt, müssen letztlich auch die Löhne und die Arbeitsbedingungen stimmen. Besonders darauf sollte das Augenmerk gelegt werden. Wie der Antwort des Regierungsrats zu entnehmen ist, ist auch der Bund der Ansicht, dass die Löhne und Arbeitsbedingungen auch künftig immer noch Sache der Sozialpartner sind und dies bleiben sollen. Das ist sicher richtig. Diese sind aber stark gefordert, tatsächlich aktiv zu werden. Die Verantwortung muss wahrgenommen werden, ein ständiger Kontakt bestehen, aber es müssen auch geeignete Massnahmen getroffen werden, um den Beruf wieder attraktiver zu machen.

**Simone Abt** (SP) hat als Mitglied der Volkswirtschafts- und Gesundheitskommission vor einigen Wochen an einem Werkstattgespräch in Basel teilgenommen. Dort wurden die Anstrengungen im Rahmen der Ausbildungsoffensive präsentiert. Sie sind sehr beeindruckend und die Reaktionen waren entsprechend erfreut. Aus den Voten aller, die sich im Anschluss gemeldet hatten, ging klar hervor, dass insbesondere auch der sogenannte zweite Teil wichtig ist – man erinnere sich: Es darf nichts kosten. Dies muss im Auge behalten werden und man darf nicht geizen, sollte es dann allenfalls doch noch etwas kosten. Denn ansonsten wird einfach Kanonenfutter ausgebildet: Junge Menschen, die sich ins Berufsleben stürzen und innert kürzester Zeit ernüchtert und teilweise verängstigt aufgrund der Verantwortung wieder aus dem Beruf flüchten. Dies gilt es zu vermeiden. Machen wir es gut, machen wir es umfassend!

**Erika Eichenberger Bühler** (Grüne) hat in der Antwort mit Freude gelesen, dass dem Regierungsrat bewusst ist, dass, wenn sich Fachangestellte Gesundheit (FaGe) weiterbilden, dafür gesorgt werden muss, dass neue nachrücken können. Dazu habe man sich auch schon Gedanken gemacht. So steht in der Antwort: *«Im Rahmen des Projekts werden deshalb Varianten geprüft, um die FaGe bereits in der Grundausbildung aktiv zu fördern»*. Was ist diesbezüglich konkret angedacht?

Regierungsrat **Thomas Weber** (SVP) dankt für den Hinweis auf die FaGe. Es sei in der Tat so, dass 60 % des Nachwuchses – und somit das Hauptreservoir – für die Ausbildung auf Stufe HF und FH über die FaGe -Ausbildung komme. Die Krux ist, dass der Bund dies explizit nicht in seinem Projekt hat. Im bikantonalen Projekt ist man aber wirklich der Auffassung, dass dies geprüft werden muss. Es bräuchte jedoch eine kantonale Vorleistung, was dann Thema im Landrat sein würde. Die Dringlichkeit ist erkannt. Und natürlich kostet es etwas. Aber wenn es genügend ausgebildete Leute gibt, dann können die Einsatzpläne anders gestaltet werden und werden auch verlässlicher, so dass nicht nur ein reines Berufsleben möglich ist, sondern auch noch Freizeit und ein Familienleben. Regierungsrat Thomas Weber ist persönlich überzeugt, dass es sich um keinen

adäquaten Mitteleinsatz handelt, wenn nur auf höhere Löhne gesetzt wird. Ein höherer Lohn beispielsweise bei einem Teilzeitpensum führt nämlich dazu, dass man sich zwar die ersten zwei oder drei Monate darüber freut, aber er nachher selbstverständlich wird. Bei der Steuerveranlagung sieht man dann, dass die Erhöhung zu einem grossen Teil von der Progression weggefressen wird, was wiederum dazu führen kann, dass das Pensum von z. B. 70 % auf 60 % reduziert wird. Dies muss im Auge behalten werden. Das Gesamtpaket muss stimmen. Die Attraktivität des Berufs ist wichtig und auch der Beruf ist wahnsinnig wichtig für die Gesellschaft und sinnstiftend. Die Pflegeinitiative hat nicht nur zum guten Image des Berufs beigetragen. Wenn alle überall nur lesen, wie schrecklich es sei, in der Pflege zu arbeiten, dann fällt der Entscheid eher für eine andere Ausbildung wie etwa das KV. Die Imagepflege des Pflegeberufs ist für das Gesamtpaket ebenfalls von Bedeutung.

Die Entscheide zur konkreten Ausgestaltung auf Stufe FaGe steht noch aus, es soll aber priorisiert werden.

://: Die Interpellation ist erledigt.

---